

Vorsicht Normalianer! Normalitätskonstruktionen in inklusiven Schulen der Sekundarstufe 1

Forschungsfrage

Welche Normalität(en) produzieren inklusive Schulen der Sekundarstufe 1, auch und insbesondere in Hinblick auf *ability*? Durch welche sprachlichen und nicht-sprachlichen Praxen werden diese hergestellt?

Hintergrund

Dem theoretischen Anspruch nach bedeutet Inklusive Bildung eine transnormalistische Verschiebung von Differenzkonstruktionen: es ist normal, dass alle anders anders sind. Gleichwohl operieren inklusive Schulen der Sekundarstufe 1 im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlicher Selektions- & Allokationsfunktion, zunehmender Standardisierung durch Large Scale Assessments und inklusivem Anspruch der Individualisierung von Bildungsinhalten, Zielen und Bewertungsnormen. Erste Forschungsergebnisse zu Inklusiver Bildung im Kontext der Sekundarstufe 1 deuten darauf hin, dass Befähigung / *ability* als eine der zentralen Differenzlinien verstanden werden muss.

Es stellt sich daher die Frage, welche Normierungen, Normalisierungen und Normalistischen Strategien sich in Bezug auf Befähigung / *ability* im Kontext inklusiver Bildung rekonstruieren lassen. An der Schnittstelle von Inklusionspädagogik und Disability Studies nutzt diese Studie Ableism als theoretisches Framework um die Produktion von Fähigkeitserwartungen und deren Management im Kontext inklusiver Schulen zu untersuchen.

Methoden

Sampling

- Ethnografische Feldaufenthalte in 2 Schulen der Sekundarstufe 1 im Land Brandenburg
- Auswahl der Schulen aus Liste der Bewerberinnen auf den Jakob-Muth-Preis, d.h. Selbstidentifikation der Schulen als Ort der „allen Kindern die Möglichkeit eröffne(t), an hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre individuellen Potenziale zu entwickeln“
- Fokus auf 9. Jahrgangsstufe, da hier bei einem Übergang in die Sekundarschule in der 7. Klasse mind. 2 Jahre Erfahrung im Kontext inklusiver Beschulung vorliegen. Dazu kommt, dass angesichts der Pflichtschulzeit von 9 Schuljahren in der 9. Jahrgangsstufe der erste Schulabschluss erreicht werden kann. Das Risiko einer bereits stattgefundenen Selektion „nach unten“ i.S. eines Schulabgangs ohne Abschluss ist hier noch relativ gering vgl. zur 10. Jahrgangsstufe.

Datenerhebung

- Teilnehmende Beobachtung / Ethnografie
- Feldaufenthalt 6-8 Wochen je Schule im Zeitraum April – Oktober 2019, je 1-3 Beobachtungstage pro Woche
- Im Fokus stehen Unterrichtsbeobachtungen in der 9. Jahrgangsstufe, ergänzt durch Gespräche mit deren Lehrkräften, Schulleitungen und der Auswertung von relevanten Schuldokumenten
- Zu generierendes Material: Notizen von Unterrichtsbeobachtungen, Schuldokumente, Interviewtranskripte von Gesprächen mit Lehrkräften und Schulleitungen
- Analytischer Fokus des Feldaufenthaltes:
 - o Grenzziehungen in Bezug auf Fähigkeiten (Markierung des Normalen durch Markierung des Anormalen)
 - o Entnennung von Fähigkeiten / implizite Voraussetzung
 - o Homogenitätskonstruktionen: Welche Subjekte werden durch Bezug auf Fähigkeitsbeschreibungen wie als gleich konstruiert?